Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 49

Artikel: In den Nächten, in denen die Sterne fallen
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-622002

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In den Nächten, in denen die Sterne fallen

Die Wissenschaft gibt zu:
es ist unwahrscheinlich, dass auf anderen Sternen nicht Leben möglich sein soll.
Der Raum um uns
ist von Sternen übervoll,

und es gibt ihrer so viele, dass meine Kugelschreiber
nie genügen,
die Nullen zu schreiben, ihre Summe
in Zahlen aneinander zu fügen.

Wenn jeder abermillionste Stern
Leben zeugte,
wären's noch immer Abermillionen, auf denen gerade jetzt
vielleicht ein Irgendwas, mir zu schreiben, sich übers Papier beugte.

Freilich, sein Brief käme zu einer Stunde hier an,
die Tausende neuer Eis- oder Feuerzeiten zum heutigen Tag hinzu addierte;
anders gesagt, er müsste geschrieben worden sein, ehe
unser Stern lebendig wurde oder existierte.

Leben fremder Welten mag andere Wege
gegangen sein als unsere, deine, meine.
Ähnlich wären höchstens
Meere und Steine.

Und übers Papier neigte sich kein Wesen unserer Entwicklung.
Statt zu schreiben, würden sie möglicherweise intensiv denken,
statt getrieben werden —
lenken.

Eins ist gewiss: dass sie sterben müssen
nach ihrer Art —
das Gras, die Bäume und, wenn's Flaum auf zarter Haut gibt,
alle Schönheit, jeder Bart.

Manchmal denke ich in Freundlichkeit an sie — in den Nächten,
in denen die Sterne fallen. Und dann schäme ich mich unserer Ueberheblichkeit:
dass der liebe Gott, der Himmel und Erde gemacht habe, nur gerade unser liebe Gott sei
und Herr über unsere Bitten und unseren Streit.

Und ich nehme ihm den Bart weg, den wir ihm angeklebt haben,
und den goldenen Thron und die zornige Hand
und träume, dass er jetzt zu allen Sternen gehe —
ohne Bart, ohne Thron, ohne Zorn und ohne Gewand.

Albert Ehrismann